

ERF  
AHR  
UN

G:

# VER ANTW ORTU NG

„WAS VERBINDEN SIE MIT DEM JAHR 2020?“

VON STEFAN PANNEK

**A**uf diese Frage wird sicherlich jeder von Ihnen eine andere Antwort geben. Für viele war es das „Corona-Jahr“ oder das Jahr des Lockdowns. Andere sehen es vielleicht als verlorenes Jahr oder als ein Jahr der Einsamkeit, in dem man von Familie, Freunden und Kollegen getrennt und zu Hause eingesperrt war. Und möglicherweise wird bald irgendjemand ein Buch mit dem Titel „2020 – Das Jahr, in dem ich anfang, mit meiner Computertastatur zu sprechen“ veröffentlichen. Das eine oder andere davon trifft – mal mehr, mal weniger – auch auf

mich zu. PS: Nicht das mit dem Buch. Wobei, wer weiß?

Mein 2020 war tatsächlich vor allem durch eins geprägt – nämlich durch das, was ich über die Bedeutung von Verantwortung gelernt habe. Verantwortung hat viele Dimensionen und sie bedeutet nicht für jeden das Gleiche. Verantwortung kann man übernehmen oder ablehnen. Man kann sie tragen oder abgeben. Verantwortung hat man für andere Menschen, für ein Unternehmen, für ein Projekt und nicht zuletzt für sich selbst.

Mir ist wieder bewusst geworden, wie wichtig es für mich persönlich ist, Verantwortung zu übernehmen – sowohl im Beruf als auch privat –, und dass ich das gerne mache, auch wenn es in einigen Situationen leichter gesagt als getan ist. In „Verantwortung“ stecken die Wörter „Wort“ und „Antwort“, und ich finde, genau darum geht es. Verantwortung zu übernehmen heißt für mich, das Wort bzw. die Initiative zu ergreifen, mich voll und ganz für einen anderen Menschen, eine Aufgabe oder eine Sache einzusetzen, um Antworten auf drängende Fragen zu finden und das Bestmögliche zu erreichen. Verantwortung bedeutet aber auch, dazubleiben, selbst wenn es mal schwierig wird, und auch einzusehen sowie dafür einzustehen, dass trotz aller Bemühungen mal etwas nicht ganz geklappt hat.

Ein Ausdruck von Verantwortung im beruflichen Kontext war für mich auf jeden Fall die rechtliche Begleitung der Verhandlungen und des Abschlusses der Tarifvereinbarung zur Einführung von Kurzarbeit in der Systemgastronomie, für die ich mich sehr stark eingesetzt habe. Denn ich finde, als Branchenverband hat man – bis zu einem gewissen Grad – Verantwortung für seine Mitglieder, die wiederum selbst Verantwortung für ihre Mitarbeiter tragen. Durch die Tarifvereinbarung konnten wir als BdS dazu beitragen, dass unsere Mitglieder flächendeckend und kurzfristig Kurzarbeit anordnen konnten, und somit auch dazu, sehr viele Unternehmen und damit auch Arbeitsplätze zu sichern. Es war richtig und – auch aus Arbeitgeber(vertreter)sicht – ein Zeichen von Verantwortung, das Kurzarbeitergeld durch die Tarifvereinbarung aufzustocken, um die Mitarbeiter in den für alle schwierigen Zeiten finanziell zu unterstützen.

Mir ist bewusst, dass nicht alle das gutgeheißen haben. Die diesbezüglich geäußerte Kritik hat die von mir geleitete BdS-Rechtsabteilung, ebenso wie die Kritik an anderen Regelungen der Tarifvereinbarung, angenommen, mit den Mitgliedern darüber gesprochen und Überzeugungsarbeit geleistet. Ich konnte zwar nicht alle, aber doch die meisten, mit denen ich gesprochen habe, von der Notwendigkeit und Richtigkeit der Tarifvereinbarung überzeugen. Mit derselben Leidenschaft habe ich auch die Mitglieder rund um das Kurzarbeitergeld beraten, um Missverständnisse aufseiten der Arbeitsagenturen auszuräumen und dazu beizutragen, dass das Kurzarbeitergeld zeitnah bewilligt wurde. All das ist für mich Verantwortung.

Auch im familiären Umfeld war 2020 für mich das Jahr der Verantwortung. Ich gehöre zu den Leuten, die sich im März 2020 aus dem Nichts mit ihrem Laptop, kleinem Kind auf dem Schoß und Nackenstarre am Küchentisch wiedergefunden haben. Das Telefon stand nicht mehr still, mein Sohnmännchen ebenfalls nicht und ich habe mir ab und zu schon die Frage gestellt: „Wie kann ich das verantworten?“ Ich habe eine Verantwortung meinem Sohn gegenüber, den ich mehr als einmal von mir weg- und meiner Frau zuschieben musste, um meinen Job zu machen. Und ich habe dem anrufenden Mitglied gegenüber die Verantwortung, eine richtige, effiziente und schnelle Antwort auf seine Fragen zu geben, ohne meine Worte ständig durch ein „Schhhht“ zu unterbrechen. Am Ende ist es mir gelungen, meiner mir persönlich gestellten Verantwortung gerecht zu werden.

Mir ist aber auch sehr bewusst geworden, was für eine Verantwortung meine Frau – neben dem Job – in der Familie im Alltag schultert. Denn plötzlich habe ich all die Dinge gesehen, die in der Heimarbeit – ja, das ist nicht „einen auf Hausmutti machen“, sondern Arbeit – untertags anfallen und die wie von Zauberhand am Abend erledigt sind, wenn ich aus dem Büro nach Hause komme ... Aber auch umgekehrt hat meine Frau durch die Umfunktionierung der Küche zum Homeoffice gesehen, was mein Job so alles mit sich bringt. Manches versteht man einfach besser, wenn man es mal selbst gesehen hat. Und mein Sohn? Der konnte zwar mit seinen damals eineinhalb Jahren schon selbstständig YouTube auf dem Smartphone meiner Frau öffnen und hat auch regelmäßig mit seinen Großeltern „geskyp“t. Aber er fand es dann doch deutlich cooler, seine Großeltern nach rund drei digitalen Monaten endlich wieder analog zu sehen. Und das ist – trotz der wichtigen Digitalisierung – auch mein Slogan für 2020: Nur digital ist auch nicht gut.



STEFAN PANNEK  
Leiter der Rechtsabteilung  
Rechtsanwalt  
(Syndikusrechtsanwalt)